



Montag, 28. Oktober 2024: Adelheid, Esther, Fritz, Hans-Heinrich, Iris, Katharina, Kurt, Maria-Teresa

Winterzeit, eine Stunde späteres Licht

Motto: Die Würde von oben ist jetzt tief innen drin und unten angekommen.

Erste Eindrücke, was als erstes auffällt: ein zweiteiliges Bild: in der Nähe hell und klar, im Hintergrund verschattet und verschleiert. Durchleuchtetes Laubwerk im Vordergrund mit Glanzpunkten. Die tiefstehende Sonne, die wie ein Scheinwerfer in die Augen scheint. Blendendes Leuchten. Die wenig präzise Siedlung. Die stark rötlichen Blätter im Vordergrund zogen an, sodass der zweite Teil, der Hintergrund gar nicht wahrgenommen wurde. Die ruhende Siedlung mit ihren farbigen Herbstbäumen zog an; alles ruht dort.

Weiter von nah nach fern: im Rasen ist viel frischer, dichter Klee und kaum Blüten. Im Kontrast dazu das Beet: ein Bild des abgestorbenen mit den grauen Dostblüten. Einzelne rote Blätter leuchten aus dem Grau. Der Perückenbusch ist links beleuchtet und durchleuchtet und sehr bunt. Die junge Birke hält sich

wacker, obwohl sie schon mehr Blätter verloren hat und die anderen gelber geworden sind. Die Nussbäume haben den wintereingeläutet mit den verkohlt wirkenden Ästen oben. Die Kirschbäume haben noch viele Blätter im Vergleich zu ihnen. Die Tulpenbäume sind auch oben sehr licht, unten rotbraungelb. Im Raum unter den Kirschbäumen bilden die durchlichteten Schatten ein Leben für sich. Das leuchtende Grün der in der Sonne liegenden Wiese mutet an wie im Märchen: eine Frau Holle Wiese. Sie wird vom Trafohaus beobachtet, das eine Augenbraue hochzieht. Die Siedlung ist undifferenziert, verschleiert, geheimnisvoll, mit farbigen Bäumen. Nach rechts endet sie heute als abgerundeter Bogen. Die Autobahn ist freigelegt im Schatten und Autos glitzern auf. Die Hangwiese verläuft schmal und schräg nach oben, rechts ist sie vertieft. Lange Schatten liegen darauf von den Bäumen und vom Waldrand. Eein markantes dunkelbraunes Feld fällt auf.

Der Blauen ist wie ein Bär, der sich für den Winter vorbereitet hat und nicht gesehen werden will. Der Himmel ist völlig rein, ohne Schlieren oder Wolken, in hellem Blau.

Stand: breitbeinig, fest, sanft, locker in den Knien, auf dem Boden, ohne rechte Verbindung dazu, feste Füße, ganz breitbeinig.

Klangraum: Stimmen von nah und fern, still, herausgeflogen, gedämpft, weich, samtig, oben leichtes Vogelgezwitscher.

Lebenskräfte, Vitalität: im Rasen und Wiesengrün von Hang- und Obstwiese erstaunlich frisch. Auch in der aufgeweckten kleinen Birke ist noch etwas Leben. Nah an der Erde ist Verlebendigung und Empfindlichkeit für die Sonnenstrahlen. An den Bäumen zeigt sich deutlich: der Herbst ist da. Der Blauen ist innerlich vital. Das durchsonnte Bild ist wie ein wohliges, ruhiges Nest für die Siedlung. **Charakter:** Kinder am St. Martinstag mit Laternen im Dunkeln. Ein Licht, das ins Physische hineinleuchtet. Ein gütiger Greis oder älterer Mann schaut auf das Geschehen herab, voll Vertrauen und Güte, behütend weisheitsvoll. „Erlebtes sinnvoll deutend“ (vom Wochenspruch letzte Woche). Er genießt noch die Schönheit, mit Gewissheit und das Gewesene schätzend.

Würde, Geistiger Raum: zwei Lichtqualitäten sind da: vorne klar und warm, hinten überschleierte Helligkeit. Ein himmlischer Glanz ist über allem, wie ein Geschenk. Die Würde von oben ist jetzt tief innen drin und unten angekommen.

Goetheanum als Wesen: es blendet mit seiner klaren Form vor dem rein blauen Himmel und expandiert ständig. Hat einen starken Ausdruck. Die Säulen stützen es im starken Licht.

Nachbilder: Eine warme Goldhülle, wie eine Wolldecke. Das Geschenk des goldenen Herbstes versöhnt uns mit dem sonst nicht so schönen Jahr mit viel Regen. Wie ein Bild von Rothko in Lichttönen, nicht in Rottönen. Zwei Bilder durch die zwei Fenster im Raum wie zwei Bilder von Turner und C.D. Friedrich. Ruhe und Weite. Kuhglockenklang kommt jetzt noch dazu und gibt die Kraft, den Sommer, die schönste Sommerstimmung heraufzuholen. Die Nussbäume geben die Blätter her, von oben nach unten. Die unscheinbare Siedlung ist das Zentrum des Bildes, wie eine Burg, ein Hort, eingebettet in eine Umhüllung.

Nächstes Mal: 4. November 2024. Ähnlich wie heute, ein paar Grad kühler, noch Goldglanz da. November. – Mitschreiben: Hans-Heinrich; Leitung: Fritz

Wochenspruch Nr. 29:

Es sprießen mit im Seelensonnenlicht
Des Denkens reife Früchte,
In Selbstbewusstseins Sicherheit
Verwandelt alles Fühlen sich.
Empfinden kann ich freudevoll
Des Herbstes Geisterwachen,
Der Winter wird in mir
Den Seelensommer wecken.

Jedes Wort und die Gesamtstimmung passen perfekt zur heutigen Situation.
Ein Sonnenspruch nach H. Frankfurts Aufstellung.

Tierkreisspruch Skorpion (Adler)

Das Sein, es verzehrt das Wesen,	Sonne
Im Wesen doch hält sich Sein.	Venus
Im Wirken entschwindet Werden,	Merkur
Im Werden verharret Wirken,	Mars
In strafendem Weltenwalten,	Jupiter
Im ahndenden Sich-Gestalten	Saturn
Das Wesen erhält die Wesen.	Mond

Die Charakterisierung des alten Mannes, des Greis' ist im ganzen Spruch ausgedrückt.

In der Merkur und der Marszeile ist wie eine Blockierung. *Im Wesen doch hält sich Sein* und *Das Wesen erhält die Wesen* wie das Bild einer Tulpenzwiebel, das auch draussen auftauchte.

Skorpion Tugend: Geduld – wird zu Einsicht

Tonleitern:

C-Dur: Goldglanz, Wärme, Weichheit

Des-Dur: *Es spriessen mir...* und der hintere Teil der Siedlung. Sicherheit bis zu Festigkeit, die dann eng wird. Leiser Schmerz.

b-Moll: grosse warme Kupferschale. Der vordere, klare Teil des Bildes

Perikope: Offenbarung des Johannes 1,9–20

„Ich, Johannes, euer Bruder und Schicksalsgefährte ...“ spricht uns direkt an aus seinem Ich. Dann die Beschreibung des Geschehens, das im Bild des ersten Siegels dargestellt ist. Hart, Vertrauen, Sicherheit wie die Siedlung als eingestülpte Burg. Das innere Königtum. Das Erhabene draussen und im Bild entsprechen sich. Das überraschende, unerwartete Geschenk, das wir dankbar schätzen.

Protokoll: EG